Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 11 (1935)

Heft: 36

Artikel: Das bärtige Kind
Autor: Katajew, Valentin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755439

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Hans Waldmann mit den Zürcher Truppen auf dem Marsch zur Schlacht bei Murten. Marschhalt in den Straßen Berns.

Radierung des Zürcher Künst-lers S. Sigrist, die im Hinblick auf den 500. Geburstag des großen Zürcher Bürgermeisters den teilnehmenden Sektionen am diesjährigen 3. Hans Wald-mann-Schießen als Erinne-rungsgabe verabfolgt wurde.

Das bärtige Kind

Von Valentin Katajew · Deutsch von Geron

Als der Redakteur vor einem Jahr an die Herausgabe einer illustrierten Wochenzeitschrift schritt, war er lebensfroh, energisch und naiv, wie eine erstmalig angestellte Stenotypistin. Ein edles Streben lag in seinem ganzen Wesen. Ich erinnere mich, wie dieser zartfühlende junge Mann alle Mitarbeiter mit Vorschüssen beteilte und dazu

Jaami alle Mitarbeiter mit Vorschussen beteilte und dazu aus tiefster Seele sagte:

«Ja, meine Freunde! Eine schwere, große Aufgabe liegt vor uns. Wir wollen eine illustrierte Wochenschrift edelster Prägung schaffen. Daher keine Entgleisungen! Sie verstehen mich doch: Keine zweiköpfigen Kälber . . . Keine sensationellen Zwillinge! Nein! Denn bedenken Sie nur wicht wir wert kompren Men bei ere Acine sensationellen Zwillinge! Nein! Denn bedenken Sie nur, wohin wir sonst kommen: Man bringt uns etwa die Photographie eines Hundes, der Zigaretten raucht und das Abendblatt liest, und dann druckt man diesen Hund in 400 000 Exemplaren ab. Der Teufel hole den Hund, der die Zeitung liest!» «Der Teufel hole den Hund, der die Zeitung liest!» riefen im Chor die Mitarbeiter und begaben sich in die nächste Bierstube.

Eine Viertelstunde später betrat der Photograph die Redaktion.
«Fahren Sie», sagte der Redakteur schwer atmend,
«Fahren Sie sofort hin! Photographieren Sie das Kind,
das Bart und Schnurrbart hat. Welche Sensation! Ich
schwöre beim Barte des Kindes, daß wir die Auflage
verdoppeln werden. Die Hauptsache ist, daß unsere Konkurrenten uns nicht das bärtige Kind wegschnappen!»
«Keine Angst», sagte der Photograph. «Wir erscheinen
am Mittwoch und sie erst am Samstag. Das Kind gehört
uns. Wir werden die ersten sein, die der Welt den kindlichen Backenbart demonstrieren!»

Doch jene, die am Samstag erschienen, waren auch

nicht auf den Kopf gefallen. - Davon werden wir aber

noch rechtzeitig hören.
Am nächsten Tag kam der Redakteur ganz besonders zeitlich. «Ist der Photograph hier?» erkundigte er sich beim

«1st der Photograph niert» erkundigte er sich beim Sekretän:
«Noch nicht.»
Der Redakteur begann ungeduldig zu rauchen und rief, um die Wartezeit auszufüllen, bei denen an, die am Samstag erschienen:
«Hallo, wissen Sie denn von gar nichts?»
«Wes ist denn lee?» etwante mit der Redaktaur von

«Was ist denn los?» staunte naiv der Redakteur von

«Was ist denn los?» staunte naiv der Redakteur von drüben.

«Das Kindchen mit dem Bart . . . hm?»

«Keine Ahnung. Was ist damit?»

«Und mit Schnurrbart. Ein kleines Kind.»

«Na ja, was sollen wir machen?»

«Werden Sie ein Bildchen bringen?»

«Freilich, warum denn nicht?»

«Am Samstag also . . .?»

«Natürlich am Samstag. Es eilt ja nicht.»

«Und wir am Mittwoch. Hi-hi . . .»

«Viel Glück.»

Der Redakteur hängte ab. «Eilt nicht», sagt er. Und dabei zerspringt er doch vor Neid. Man denke nur! Ein Kind mit Bart! Das kommt einmal in tausend Jahren vor»

Der Photograph trat ein.

Der Photograph trat ein.

«Endlich. Also, wie sieht er aus? Zeigen Sie her!»
Der Photograph zuckte mit den Achseln: «Nichts Besonderes. Erstens ist er gar nicht zwei Jahre alt, sondern fünf. Und zweitens hat er keinen Bart. Auch keinen Schnurrbart. Und keinen Backenbart. Bittel!» Er reichte dem Redakteur die Photographie.

«Hm . . . Sonderbar. Ein Bub wie jeder andere. Nichts Auffallendes. Schade, sehr schade!»

«Ich hatte es mir gleich gedacht», sagte der Photograph, «die ganze Eile war unnötig. Und der Kleine hatte auch nur Unannehmlichkeiten davon. Die ganze Zeit wird er photographiert. Gerade vor mir war der Photograph vom Konkurrenzblatt, das am Samstag erscheint, bei

ihm. Der Lümmel hat ihn eine volle Stunde lang photo-

inm. Der Lummet hat inn eine volle Stunde lang photographiert, es durfte niemand ins Zimmer.»

Beunruhigt griff der Redakteur zum Telephonhörer:

«Hallo, Sie bringen also am Samstag das Bild des phänomenalen Kindes?»

«Gewiß.»

«Mit Bart und mit Schnurrbart?»

«Ja . . . Und mit Backenbart. Warum fragen Sie?» «Hm . . . Und Sie haben eine Photographie? Mit Bart und Schuurrbart?» «Freilich. Und mit Backenbart!»

«Freilich. Und mit Backenbart:»

Der Redakteur begann zu zittern. «Und warum», stammelte er, «warum habe ich ein Kind ohne Schnurrbart... und ohne Bart... und ohne Backenbart?»

«Wahrscheinlich ist unser Photograph besser als der

Ihre.»
«Was wollen Sie damit sagen? Hallo! Hallo! Abge-

«Was wollen Sie damit sagen? Hallo! Hallo! Abgehängt. Schuftel»

Der Redakteur lief einigemal im Zimmer auf und ab und blieb schließlich vor dem Photographen stehen.

«Nehmen Sie ein Auto. Fahren Sie hin. Klären Sie alles auf. Aber wenn es sich herausstellt, daß diese Kerle ihm einen Bart angeklebt haben, dann werde ich die Sehe werdelt lier ist das die Schuberstellier ist das die Schuberstellier ist das die Schuberstellier ist das diese Kerle ihm einen Bart angeklebt haben, dann werde ich die ihm einen Bart angeklebt haben, dann werde ich die Sache protokollieren, ich werde sie öffentlich anprangern. Fahren Sie!»

Der Redakteur wütete wie ein gefangener Tiger. Nach einer Stunde kam der Photograph zurück.

«Nun? Was gibt es?»

Der Photograph wankte zum Sessel und ließ sich schwer nieder. Er sah aus wie ein lebender Leichnam.

«Sprechen Sie doch! Herrgott! Hat man ihm einen Bart angeklebt?»

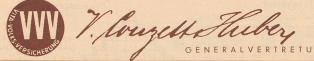
«Viel ärger . . . sie haben»

«Nun?»

«Erst haben sie das Kind photographiert . . . und

nn . . . »
«Ermordet?! Sprechen Sie! Quälen Sie mich nicht!»
«Dann haben Sie es . . . »
«— ? — ? — »
«Aasiert!!»

Der Redakteur weinte.



VITA-VOLKS-VERSICHERUNG

An alle Leser der "Zürcher Illustrierten"!

Aus den täglich einlaufenden Briefen sehen wir, daß viele unserer Vita-Versicherten, sowie auch viele Abon-nenten sich stets für Besonderheiten der Vita-Volks-Versicherung interessieren. Wir haben uns deshalb entschlossen, in unseren Zeitschriften Fragen von allgemeiner Bedeutung ausführlich zu behandeln.

Damit entsprechen wir auch dem ständig wachsenden Bedürfnis, mit unseren Vita-Versicherten und Abonnenten in näheren Kontakt zu kommen. Das freut uns sehr.

Wir sind gerne bereit, sowohl brieflich wie auch an dieser Stelle alle an uns gerichteten Fragen über die Vita-Volks-Versicherung zu beantworten. Wir hof-fen, auch Ihnen damit einen Dienst zu erweisen.

Mit besten Grüßen!

Zwischenbemerkung:

Wir halten uns immer an den Spruch: "In der Kürze liegt die Wirze!" Darum haben wir auch den häufig vorkommenden Ausdruck "Vita-Volks-Versicherung" abgekürzt und sa-gen meistens "V.V.V." (sprich: vauvauvau!)

Woher kommt der Gewinn der Vita?

Eigentlich ist es ganz falsch, wenn man bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft von einem Gewinn spricht. Viel richtiger wäre es, von einem Budget-Ueberschuß zu reden. Die Gesellschaft stellt auf Jahre hinaus ein bestimmtes Budget auf. Sind die tatsächli-chen Ergebnisse besser, so ergibt sich ein Ueberschuß.

Die Vita muß drei verschiedene Budgets aufstellen:

- 1. Ueber die Zahlungen, die sie bei Todesfällen zu leisten hat;
- 2. Ueber die zu erwartenden Zinseinnahmen aus ihren Kapitalien;
- 3. Ueber die Verwaltungskosten.

Der Gewinnanteil für die Versicherten ist um so günstiger, je größer diese drei Budgets-Ueberschüsse sind.

1. Budget über die Zahlungen bei Todesfällen.

Auf Grund von genauen, langjährigen Statistiken berechnen die Mathematiker, wie viele Versicherte vor Ablauf ihres Vertrages wahrscheinlich sterben werden. Ein bestimmter Teil der Beiträge aller Versicherten wird für diese Zahlungen auf die Seite gelegt. Treten nun weniger Todesfälle ein, als im voraus berechnet wurde so erziht sich ein Lleberschuß wurde, so ergibt sich ein Ueberschuß.

Die Unterlagen für die aufgestellten Statistiken wurden seit Jahrzehnten gesammelt. Da aber die Lebens-dauer der Menschen seit langem ständig zunimmt, weniger Todesfälle eintreten als vorausberechnet wurde, ergeben sich hier die größten Ueberschüsse. Mit diesen Ueberschüssen kann auch für die Zukunft gerechnet werden, sofern nicht unberechenbare Ge-walten (Epidemien, Krieg) das Resultat ungünstig beeinflussen

Die Vita gibt sich auch in anderer Beziehung alle Mühe, den Sterblichkeitsverlauf günstig zu gestalten. Sie prüft jeden neuen Antrag, den ein V.V.V.-Vertreter einreicht, genau. Eine scharfe Kontrolle geschieht im Interessealler Versicherten: sie erhöht den Gewinnanteil.

2. Budget über die Zinseinnahmen.

Für die Berechnungen der Tarife nimmt die Vita den Für die Berechnungen der Tarife nimmt die Vita den Zinssatz von $3^{1/2}$ % an. Sie muß einen verhältnismäßig niedrigen Satz annehmen, weil sie sich für mehr als 1 Jahrzehnt verpflichtet und deshalb den Ansatz nicht zu hoch wählen darf. Der durchschnittliche Ertrag der Kapitalanlagen im Jahre 1934 betrug 4,83%. Den Unterschied zwischen den im voraus berechneten und den tatsächlich erzielten Zinseinnahmen nennt man den "Zinsgewinn". Auch dieser zweite Budget-Ueberschuß kommt größtenteils den Versicherten zugute. cherten zugute.

3. Budget über die Verwaltungskosten.

Die Vita hat bei der Berechnung der Tarife ein bestimmtes Budget für die Verwaltungskosten aufgestellt. Kann sie durch geschickte Organisation die Verwaltungskosten niedriger halten, so ergibt sich auch hier ein Budget-Ueberschuß.

gesamten Budget-Veberschuß der Vita, oder wie man gesamten Budget-Ueberschuß der Vita, oder wie man das im allgemeinen zu nennen pflegt, am Gewinn der Vita. Somit hat jeder von uns das größte Interesse daran, daß es der Vita gut geht. Denn je höher der Gewinn, umso höher wird auf die Dauer auch der Anteil sein, den jeder Versicherte erhält.

Genaue Zahlen über die Verteilung des Gewinnes, Gehate Zahler über die Regelung der Gewinnbeteiligung bei unserer V.V.V. werden wir Ihnen das nächste Mal geben. Vorerst nur drei Beispiele:

Name	Wohnort	einbezahlte Beiträge	ausbezahlte Todesfallsum.	ausbezahlter Gewinnanteil
B. G.	Château- d'Oex	Fr. 1045.—	Fr. 4400.—	Fr. 176.—
E. P.	Belp	Fr. 418.—	Fr. 3080.—	Fr. 129.45
C. B.	Chur	Fr. 522.—	Fr.1000.—	Fr. 50.—



Dieses Telegramm wird manchem eine Mahnung sein, nicht zuzuwarten, bis es zu spät ist.

Wenn Ihnen jetzt irgendeine Frage auftaucht, wenn Sie über irgend etwas genauer Bescheid wissen möch-ten, so schreiben Sie uns ungeniert eine Karte. Wir

Vielleicht auch Ihnen?

stehen immer zu Ihrer Verfügung!

V. CONZETT & HUBER, ZURICH

Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung



HUHNERAUG

rasche, sichere Befreiung, Im Augenblick, auflegen, verschwindet der Schmerz. Di den, schützenden Pflaster beseitigen jeglic hüten Reibung, Blattern und wunde Ze verursacht durch zu enge Schuhe. Mit senaraten Dijkss- angewendet, beseit separaten «Disks» angewendet, beseitigen sie rasch und zuverlässig Hühneraugen und Hornhaut. Machen Sie einen Versuch

und Hornhaut. Machen Sie einen versuen:
In Größen für Hühneraugen, Hornhaut
und Ballen. Scholl's Zino-Pads sind in Spezialgrößen für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen und
weiche Hühneraugen zwischen den Zehen
hergestellt. In allen Apotheken, Drogerien,
Sanitätsgeschäften und bei Scholl-Vertretern
zum Preise von Fr. 1.30 per Schachtel erhältlich.

GRATISMUSTER Schreiben Sie um Zusendg, eines Gratismusters von Scholl's Zino-Pads (Größe für Hühneraugen und um die wertvolle Broschüre «Die Pflege der Füße» an Scholl's Fußpflege, Freiestr. 4, Basel.







Scholl's Zino-pads

